

# Paibacher Zeitung.

Nr. 139.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.  
H. 11, halbj. H. 5-50. Für die Zustellung ins Haus  
halbj. 60 fr. Mit der Post ganz. H. 15, halbj. H. 7-50.

Donnerstag, 19. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu  
4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren  
Wiederholungen der Reihe 3 fr.

1884.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Hauptmann erster Classe des Ruhestandes Anton Mattiussi den Adelstand mit dem Ehrentitel „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Juni d. J. dem Hofrath der Finanz-Landesdirection in Prag Franz Ritter von Feyerseil bei der von ihm angesuchten Beförderung in den dauernden Ruhestand in neuerlicher Anerkennung seiner vielfährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung tagfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Mai d. J. dem Ober-Postverwalter Gustav Adolph Ritter von Vicari aus Anlass der von ihm angesuchten Beförderung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen vorzüglichen Dienstleistung tagfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Mai d. J. dem Ober-Postcontrolor Lorenz Schug in Linz aus Anlass der von ihm angesuchten Beförderung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung tagfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zeitungsstimmen.

Die „Bayerische Landeszeitung“ bespricht in einem Leitartikel die jüngste Session des österreichischen Parlamentes und resumiert ihr Urtheil dahin, dass Regierung und Reichsrath auf die Thätigkeit, welche sie in dieser Session entwickelten, mit Stolz und Befriedigung zurückblicken können. „Es ist ein neuer und guter Geist, der unter dem Cabinet Taaffe in dem schönen Oesterreich waltet“ — führt das Blatt weiter aus. „Man hat sich daran gewöhnt, Oesterreich nachzusagen, dass es immer um ein Menschenalter hinter Europa zurückbleibe. Graf Taaffe ist im besten Zuge, diesen Vorwurf gründlich abzuwaschen. In der

jüngsten Session sind drei Gesetze geschaffen worden, mit welchen Oesterreich allen anderen Großstaaten Europa's voraus ist. Das eine betrifft die Entschädigung unschuldig verurtheilter Personen, das zweite die Regelung der Arbeiterverhältnisse beim Bergbau, das dritte die sogenannte neue Arbeiterordnung.“ In Bezug auf die letztere bemerkt nun das Blatt: „Es hat bekanntlich an Stimmen nicht gefehlt, welche lebhaft dafür agitierten, Reformen dieser Art nur auf internationalem Wege einzuleiten, weil der Staat, welcher in dieser Beziehung allein vorausgeht, leicht die Produktionsbedingungen seiner Industrie und damit die Concurrenzfähigkeit derselben dem Auslande gegenüber schwächen kann. Diese Ansicht hat unstreitig manches für sich. Graf Taaffe konnte sich jedoch der Sorge, welcher jener Hinweis anregt, guten Muthes entlag. Er arbeitet eben im großen Stil. Seine Reformen stehen in fester, logischer Verbindung miteinander, fließen naturgemäß eine aus der andern. Zuerst führte er die Zollreform durch, welche der heimischen Industrie vollen Schutz verlieh und sie nachhaltig kräftigte. Dann schuf er in erstaunlich kurzer Zeit ein imposantes Staatsbahnetz und inaugurierte eine Tarifpolitik, welche der Industrie wesentliche Erleichterungen und Begünstigungen gewährt. Und erst, nachdem er die Industrie auf diese Weise in die Lage gebracht hatte, unter dem ausgiebigen Schutze dieser Vorkehrungen ein Experiment zu wagen, gieng er an die Reform der Arbeiterverhältnisse. Dass diese Reformen ein Experiment sind, hat der Handelsminister Baron Pino in einer vortrefflichen Rede, mit welcher er an der Generaldebatte über die Arbeiterordnung theilgenommen, ohne weiteres zugestanden. Aber gleich ihm betonte auch ein hervorragender Volkswirtschaftler der Linken, dass auf dem Gebiete der Socialreformen, für welche noch so wenige Erfahrungen gesammelt werden konnten, Experimente nicht gescheit werden dürfen und nicht zu vermeiden sind. Auch für die Gesetzgebung gilt eben der Erfahrungssatz, „dass man nur im Wasser schwimmen lernen könne.“

„Die Methode des Grafen Taaffe ist aber, wie wir eben nachgewiesen, eine so um- und vorsichtige, dass man mit Zuversicht erwarten darf, es werde die österreichische Industrie nicht nur keinen Schaden nehmen, sondern eine Reihe von Vortheilen erkennen, welche es ermöglichen werden, zu Ruh und Frommen der Fabrikherren wie ihrer Arbeiter weiter auf dem eingeschlagenen Wege vorzugehen. Ist es doch eine Erfahrung, die wir täglich und in allen Verhältnissen des Lebens machen, dass die geschohte Kraft besser und intensiver arbeitet, und hervorragende englische Volkswirte haben durch diesen Hinweis — wohl mit

vollem Juge — das Verlangen nach Verbesserung der Arbeiterverhältnisse gerechtfertigt.“

Zum Schlusse apostrophirt das Blatt die Parteien des deutschen Reichstages, indem es sagt: „Wir müssen uns mit unseren Socialreformen rufen, soll uns Oesterreich nicht in allen Stücken zuvorkommen, denn es leidet keinen Zweifel, dass die nächste Session des österreichischen Reichsrathes auch das Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz einer raschen Erledigung zuführen werde. Dieser edle Wettstreit Deutschlands und Oesterreichs kann uns ja nur mit der größten Genugthuung erfüllen. Wir können das bekannte Wort Goethe's modificierend sagen: „Der deutsche Genius kann stolz sein, dass er in zwei solchen Reichen waltet. Doch, um uns damit zu bescheiden, dass Deutschland den Gedanken und Oesterreich die That hat, dazu sind wir doch nicht bescheiden genug.“

### Inland.

(Aus den Landtagen.) In der zweiten Sitzung des Landtages der Markgrafschaft Istrien wurden seitens der hohen Regierung die Gesetzentwürfe, betreffend die Errichtung von landwirtschaftlichen Bezirksgenossenschaften und des Landesculturathes, eingebracht, und wurde vom Landtage beschlossen, diese Gesetzentwürfe zur Prüfung und Berichterstattung an die Agrarcommission zu überweisen. Nachdem die verschiedenen vorbereiteten Actenstücke über die Verwaltungsthätigkeit des Landesauschusses, mehrere Petitionen und Vorschläge den einzelnen Commissionen zur Prüfung und Berichterstattung abgetreten wurden, wurde die Sitzung geschlossen.

Der Landtag des Königreichs Dalmatien wurde — wie schon erwähnt — am 16. d. M. eröffnet. Der Landtagspräsident Conte Bojnovic sprach in seiner Begrüßungsrede die Erwartung eines einmüthigen Zusammenwirkens zum Wohle des Landes aus und gedachte des verstorbenen Abgeordneten Cambi. In das zum Schlusse eingebrachte Hoch auf Se. Majestät den Kaiser stimmten die zahlreich anwesenden Abgeordneten stürmisch ein. Der Statthalter Baron Jovanovic betonte, dass der geistige und materielle Fortschritt des Landes der Regierung ebenso wie dem Landtage am Herzen liege, und versicherte den Landtag des vollsten Entgegenkommens der Regierung. Als Regierungscommissär wurde Hofrath Pavic vorgestellt.

Auch der Landtag von Tirol wurde am 16ten d. M. durch den Landeshauptmann Dr. Franz Freiherrn v. Rapp in Anwesenheit zahlreicher Abgeordneter eröffnet. Der Landeshauptmann kündigte die Berathung des Landesbudgets und mehrerer Vorlagen

## Feuilleton.

### Das Lachen und der Witz.

(Fortsetzung.)

Aus dem ganzen großen Reich des Komischen, das so groß und so weit ist, wie die Menschenwelt, wollen wir zunächst nur eine kleine Provinz näher kennen lernen, den Witz.

Es haben schon viele kluge Leute ihren Witz am Witz geübt, um sein Wesen zu ergründen. So ganz leicht ist es nicht.

Witz wurde früher in einem weiteren Sinne gebraucht und hieß so viel als Urtheilskraft. „Belustigungen des Witzes und Verstandes“ hieß ungefähr eine Zeitschrift, die Lessing herausgab. Er ist ein gewitziger Mensch, sagen wir auch heute in diesem ursprünglichen Sinn für einen klugen, erfahrenen Menschen.

Der Witz ist eine Thätigkeit des Verstandes. Ein Thier kann wohl komisch sein, wenn z. B. dem Hesse des Geflügels in „Wilhelm Tell“ auf der Bühne oder der Ziege der „Esmeralda“ etwas sogenanntes Menschliches passiert, aber witzig sein kann nur der Mensch, und auch lange nicht ein jeder.

Denn der Witz erfordert Urtheilskraft, er ist selbst ein Urtheil. Aber nicht jedes Urtheil ist ein Witz.

Die Rose ist eine Blume oder Herr N. N. ist ein Schafskopf, ist durchaus kein Witz, sondern nur ein Urtheil, eine Behauptung. Der Witz ist ein Urtheil,

das einen komischen Gegensatz schafft und auch gleich löst, und zwar spielend, ohne Anstrengung löst.

Der Witz findet das Aehnliche im Unähnlichen, er verbindet einander fern liegende Begriffe, er gleicht, wie Jean Paul sagt, dem Schmied von Gretna-Green, der gerade die Paare (hier Gedanken) traut, deren Verbindung die Verwandten nicht zugeben wollen.

Der Witz muss spielend, ungezwungen sein, soll er komisch wirken.

Der Witzige ist das Licht jeder Gesellschaft, er schafft Frohsinn und Heiterkeit rings um sich.

Der Witzbold, der Witz machen will, ist eine arge Plage, denn er zerzt ewig am Pumpenschwengel und es kommt kein klares, erquickendes Wasser heraus. Der Witz ist eben nichts, das man machen kann. Er gleicht einer Schönen, die dem faden, noch so eifrigen Courmacher den Rücken wendet, aber dem Manne, der sich scheinbar gar nicht um sie bekümmert, in dessen Augen sie aber die echte Liebe blitzen sieht, sich ungebeten an den Hals wirft. Die Sprache bezeichnet das schon, indem sie den Witz als einen guten Einfall bezeichnet.

Ein solcher Einfall ist ein Urtheil, das spielend, ungesucht, oft ungewollt entsteht.

Der Witz verbindet einander fernliegende Vorstellungen, er zeigt, wie sie doch zusammen gehören, und dieses Zusammenfügen scheinbar entfernter Beziehungen nennt der Sprachgebrauch die Pointe oder Spitze des Witzes.

Der Form nach muss der Witz kurz sein. „Kürze — sagt Jean Paul — ist der Körper und die Seele

des Witzes, ja er selbst. Wer einen Witz erklären muss, streift einem Schmetterling den Staub von den Flügeln, ja reißt ihm dieselben aus. Statt des lustig flatternden Falters bleibt ihm ein hässlicher Wurm in der Hand.“ Nehmen wir ein Beispiel.

Börne sagte einmal: „Als Pythagoras seinen berühmten Satz entdeckte, opferte er eine Hekatombe; seitdem zittern alle Ochsen, wenn eine neue Wahrheit entdeckt wird.“

Zwischen der Hekatombe und der Erfahrung, dass dumme Menschen neue Wahrheiten fürchten, existiert an sich kein Zusammenhang. Börne überspringt eine ganze Reihe von Verbindungsgliedern, die uns erst nachher einfallen, als z. B. das Opfer des Pythagoras bestand aus Ochsen; die Ochsen fürchten, geopfert zu werden, wenn wieder eine Wahrheit entdeckt wird; dumme Menschen stehen auf derselben Stufe wie Ochsen, werden auch Ochsen genannt, sie fürchten auch beim Fortschritt zu leiden. Der Gedankengang, dem wir mühsam nachklettern, den macht der witzige Börne spielend, im Sprunge und lässt dabei ein grolles Licht auf die Thorheit und den Unverstand der Menschen fallen, die sich selbst zu Ochsen herabsetzen.

Der Witz spielt mit allen Vorstellungen, es ist ihm nichts heilig, ihm fehlt das Organ der Ehrfurcht. „Krieg führt der Witz auf ewig mit dem Schönen, er glaubt nicht an den Engel und an den Gott.“

Darum gedeiht der Witz am besten in Zuständen, wo Freiheit, wo ungetrübtes Selbstbewusstsein vorhanden ist, wo man keine Rücksichten zu nehmen braucht.



des Landesausschusses an. Sodann begrüßt der Statthalter die erschienenen Abgeordneten im Namen der Regierung und theilt dem Hause mit, daß Se. Majestät den Grafen Emanuel Thun zum Landeshauptmann-Stellvertreter an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Gilbert v. Scari ernannt habe. Graf Thun spricht seinen Dank für diese Allerhöchste Ernennung aus und versichert die Abgeordneten, daß er bestrebt sein werde, den ihm zukommenden Aufgaben mit Unparteilichkeit gerecht zu werden. Zum Schlusse widmet der Landeshauptmann den verstorbenen Mitgliedern des Landtages, Fürstbischof Leiß von Brixen und Gilbert v. Scari, warme Nachrufe.

(Zu den Landtagswahlen.) Einer Rundmachung der „Grazer Zeitung“ zufolge sind die Termine für die Neuwahlen in den steiermärkischen Landtag abgeändert worden. Ursprünglich auf den 15., 17. und 19. Juli d. J. anberaumt, werden dieselben nunmehr in der Curie der Landgemeinden am 19ten August, in der städtischen Gruppe so wie in den Handels- und Gewerbekammern am 21. August, im großen Grundbesitze am 26. August stattfinden.

Nachdem nun auch der Wahlausruf der Czechen vorliegt, haben alle Parteien der Markgrafschaft zu den Landtagswahlen in Mähren Stellung genommen. Der Ton des czechischen Ausrufes ist ein maßvoller. Wie aus der Candidatenliste ersichtlich, haben die Czechen in einer Reihe von bisher durch Deutsche vertretenen Stadt- und Landbezirken Candidaten aufgestellt; deren Durchbringung wird zwar nicht in allen Fällen gelingen, aber drei bis vier dieser Wahlbezirke dürften wohl den Czechen zufallen. Das czechische Element hat eben seit einer Reihe von Jahren auch in solchen Bezirken zugenommen, wo von einer Förderung desselben durch staatliche oder autonome Organe nicht die Rede sein konnte.

(Bahnlinie Mostar-Metković.) Der Bau der für Dalmatien und die occupierten Länder so wichtigen Bahnlinie von Mostar nach Metković soll schon im kommenden Monate beginnen und mit möglicher Beschleunigung gleichzeitig mit der Regulierung des Narentaflusses durchgeführt werden. Man hofft, die genannte Bahnlinie schon im Herbst des nächsten Jahres eröffnen zu können.

(Die Wahlen in Ungarn.) Soweit sich die Wahlergebnisse in Ungarn bisher überschauen lassen, hat die liberale Partei, beziehungsweise die Regierung, einen vollständigen Sieg errungen. Wir sagen, einen vollständigen, nicht aber einen glänzenden, denn man hatte einen besseren Erfolg erwartet und der erzielte bleibt sogar, vorausgesetzt, daß nicht nachträgliche Meldungen das Resultat günstiger erscheinen lassen, hinter dem Ergebnisse der letzten Wahlen zurück. Gleichwohl wird man den Sieg der Regierung nicht unterschätzen dürfen, denn abgesehen von der Thatsache an und für sich, daß sie über die Majorität gebietet, darf man nicht übersehen, daß diese Majorität eine geschlossene Phalanx bildet, während die Opposition in vier bis fünf Gruppen gespalten ist und von der gemäßigten Opposition in manchen Fragen keine Schwierigkeiten zu erwarten sein werden. Auch ist die Mehrzahl der hervorragenden Mitglieder der Regierungspartei wieder gewählt worden, und es ist erfreulich, daß an den Wahltagen selbst, im Gegensatz zu den Vorgängen bei den Wahlvorbereitungen, von einzelnen belanglosen Ausschreitungen abgesehen, keine ernstlichen Unruhestörungen vorgekommen sind. Allerdings war durch ein ent-

sprechendes Nachtaufgebot dafür gefordert, etwaige Störungsversuche im Keime zu ersticken.

(Der kroatische Landtag.) Mit der vorgestrichenen Abstimmung hat der kroatische Landtag, respective die Erwägungen höherer Ordnung zugängliche Majorität in demselben, die Discussion über die Differenzen mit Ungarn in das richtige Fahrwasser gebracht. Der Ausschussantrag wurde abgelehnt und dagegen ein Beschluß gefaßt, wonach sich der Landtag gegen die Einsetzung des königlichen Commissariats, ferner gegen jede einseitige Interpretation des Ausgleichsgesetzes als bilateralen Vertrag verwahrt, bezüglich der Sanierung der Uebelstände aber, über welche von kroatischer Seite geklagt wird, die Landesregierung beauftragt, die Einberufung von Regnicular-Deputationen zu erwirken, welche die fraglichen Beschwerden zu beheben haben werden. Mit diesem Beschluß hat die Majorität einen aner kennenswerten Schritt nach jener Richtung gemacht, in welcher eine befriedigende Begleichung der obwaltenden Differenzen zu suchen ist; aber auch die oppositionellen Parteien haben sich ein gewisses Verdienst erworben; sie machten nicht nur keinen Scandal, sie verließen sogar vor der Abstimmung ihre Plätze und ermöglichten hiedurch, daß die gestellten Anträge einstimmig angenommen werden konnten.

### Ausland.

(Aus Berlin) wird eine sensationelle Geschichte von einem Attentat, welches angeblich gegen Kaiser Wilhelm geplant und noch rechtzeitig entdeckt worden sei, gemeldet. Der Sachverhalt soll folgender sein: Vor kurzem erhielt die deutsche Reichsregierung aus Amerika und England die Anzeige, daß ein Dynamitarben-Anschlag wider den greisen Monarchen zur Zeit seines Aufenthaltes in Wiesbaden geplant und behufs Ausführung desselben Sprengstoffe und Höllenmaschinen in vier Koffern verpackt von Newyork nach einem deutschen Hafen verschifft worden seien. Diese Koffer seien nun wirklich in Bremen ausgeladen und von einem stark gewachsenen Frauenzimmer nach Elberfeld mitgenommen worden, wo man dasselbe verhaftet habe. Kaiser Wilhelm habe jener Anzeige wegen sich nicht nach Wiesbaden, sondern nach Ems begeben. Uns will es schwer glaublich erscheinen, daß die Zoll- und Polizeibehörden nicht bereits in Bremen die verdächtigen Koffer untersucht und säisirt haben sollten.

(Zum serbisch-bulgarischen Conflict.) Nach einer Meldung aus Sofia haben Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland der fürstlich bulgarischen Regierung nunmehr in officieller Form ihre guten Dienste behufs Beilegung des Conflictes mit Serbien angeboten. Bisher ist eine amtliche Antwort des fürstlichen Cabinets zwar nicht erfolgt, doch kann die Zustimmung desselben als sicher angenommen werden. Zu demselben Gegenstande meldet man aus Risch vom 16. d. M., daß die gleiche Mittheilung seitens der genannten Mächte an die königlich serbische Regierung erfolgt ist und daß letztere das Anerbieten der Mächte unter dem Ausdrucke des Dankes acceptiert hat.

(Rußland.) Die Thätigkeit, welche Rußland gegenwärtig in Mittelasien und am Stillen Ocean entwickelt, findet in der russischen Presse vielfache Deutungen. Unter anderem wird betont, daß der

Stille Ocean das Mitteländische Meer der Zukunft sei, und daß sich demnach für Rußland die Nothwendigkeit herausgestellt habe, im Stillen Ocean eine Insel als Flottenstation zu sichern. Ein maßgebendes Moskauer Blatt schreibt: „Infolge seiner geographischen Lage stützt sich Rußland bereits auf den Stillen Ocean, während es vom Atlantischen Ocean getrennt ist. Rußland muß daher seine Aufgabe im Osten sehen und mit allen seinen Kräften dahin streben. Die orientalische, d. h. die mitteländische Frage, ist im engen Sinne des Wortes nur ein Theil der Frage, betreffend den Stillen Ocean. Der Schlüssel zu Constantinopel liegt am Fuße des Hindukusch-Gebirges und am Persischen Meerbusen. Constantinopel, der Bosporus und die Dardanellen sind im wesentlichen für uns überflüssig, wir brauchen die Herrschaft über diese Meere nur zur Sicherung unserer Häfen im Schwarzen Meere. Was unsere Bedeutung als Weltmacht anbetrifft, so haben diese alten Straßen, welche aus dem armen Europa in das üppige Asien führen, ihre Bedeutung verloren, wir haben geradere Wege. . . . Gegenwärtig erringen wir uns durch unsere Annäherung an Herat Meerbusen. Die englische Presse, wenigstens ein Theil derselben, spricht uns dieselben zu. Um den Erfolg abzuschließen, haben wir weiter vorzurücken. Rußland kann nur an abgerundeten Grenzen Halt machen. Herat, Balkh, das afghanische Turkestan müssen in unseren Händen sein. Unsere Diplomatie, dieses ewige Hindernis in unseren Bewegungen, hat endlich die Wahrheit eingesehen, daß sie nach dem vor sieben Jahren vom deutschen Reichskanzler gethanen Ausspruch den Kampf des Walffisches mit dem Elefanten nicht versteht. Diese ewige Angst vor England müssen wir abschütteln; wir müssen endlich einsehen, daß unsere Stellung nicht uns, sondern England Furcht einflößt, daß England uns gegenüber ohnmächtig ist.“

(England.) Die Vorverhandlungen zwischen England und Frankreich über das Conferenzprogramm scheinen beendet, und es findet den „Daily News“ zufolge gegenwärtig noch ein Meinungsaustausch zwischen England und den übrigen Großmächten statt. Dem englischen Parlamente wird demnächst Mittheilung darüber gemacht werden, und dann findet zunächst im Unterhause eine große Debatte statt, von welcher, wie die „Daily News“ sich ausdrücken, das Schicksal des Parlamentes und der Regierung abhängt. Die Opposition werde die Erklärung Mr. Gladstone's wahrscheinlich mit einem Tadelantrage beantworten, und eine der Regierung ungünstige Abstimmung gehöre bei der Stimmung des Hauses nicht zu den Unmöglichkeiten. Träte sie ein, so würde die Regierung das Parlament auflösen und Neuwahlen für den Juli oder August ausschreiben. Die irregeleiteten Mitglieder der liberalen Partei — mahnt das Blatt — mögen sich daher um Mr. Gladstone scharen und den Angriff der Conservativen zurückweisen.

Die Stellung der englischen Regierung wird in den bevorstehenden Debatten jedenfalls durch die schlimmen Nachrichten aus Egypten erschwert, denn der Fall von Verber steht nunmehr außer allem Zweifel. Der Mahdi marschirt mit 35 000 Mann auf Dongola, das er noch im Laufe dieses Monats einzunehmen hofft und nach dem Urtheile englischer Autoritäten auch einnehmen kann. Wenn aber Dongola fällt, ist nach dem Urtheile des in Korosko stehenden englischen Majors Kitchener die Invasion Egyptens unvermeid-

In Studentenkreisen, überhaupt in lustiger Jugendzeit, blüht der Witz besonders. Jeder kennt tausenderlei witzige Studentenkreise.

Darum befördert auch der Wein, die muntere Geselligkeit den Witz nicht nur, sondern auch das Verständnis für den Witz. Der Wein, in rechter Weise genossen, macht die Gemüther frei, vermindert die Rücksichten, löst die Zunge.

Allerdings fehlt der Rausch auch die Anforderung an den Witz sehr herab. Wenn sich eine angeheiterte Gesellschaft recht eingelacht hat, bedarf es oft nur des erbärmlichsten Kalauers, um ein homerisches Gelächter hervorzurufen. Mancher wird das verlegene Gefühl des Nichtern kennen, der zufällig in eine solche Gesellschaft geräth und nicht mitlachen kann. Es bleibt ihm nichts übrig, als schleunigst nachzugehen oder wegzugehen. Letzteres ist das Rathsamere.

Schon der Ausdruck Pointe oder Spitze eines Witzes zeigt, daß der Witz nicht nur spielt, sondern daß er auch stechen, verwunden kann. So war in dem Witz von den Ochsen der Stachel gegen die Neuerungsfeindlichen, gegen Ultraconservative und Reactionäre gerichtet.

In der That sehen wir, daß der Witz nicht nur ein Spielzeug des überlegenen Selbstgefühls, sondern auch die Waffe des sich aufbäumenden Selbstgefühls ist.

Heine besonders hatte das Recht zu sagen: „Ich habe aus meinen Feinden Ducaten geschlagen, so daß ich die Ducaten behielt und meine Feinde die Schläge.“

Wir haben mit Runo Fischer den Witz als ein spielendes Urtheil bezeichnet. Daraus ergibt sich schon, daß der Witz, je gedankenvoller und urtheilskräftiger er ist, auf einer um so höheren Stufe steht.

Sehen wir uns nun die Entwicklungsformen des Witzes näher an.

Die unterste Stufe ist der gemeine Kalauer, der französische Calambour, mit seinem wissenschaftlichen Namen als Klangwitz bezeichnet, weil er auf dem Gegensatz zwischen der Gleichartigkeit oder Ähnlichkeit des Wortklangs und der Ungleichartigkeit der Bedeutung beruht. In älterer Zeit war ein berühmter Vertreter dieses Witzes der geistreiche, aber kloggrobe Prediger Abraham a Sancta Clara.

Schiller hat ihn in der Kapuziner-Predigt glücklich nachgeahmt: „Das römische Reich, das Gott erbarm, sollte jetzt heißen, römisch arm; der Rheinstrom ist geworden zum Peinstrom, die Bisthümer sind geworden zu Wüsthümern, die Abteien und Stifter sind geworden Raubteien und Diebesklüster und alle die gesegneten deutschen Länder sind verwandelt worden in Glender“ etc. — Es ist ein Klangwitz, wenn Heine von Hamburg sagt: „Hier herrscht nicht der schauerliche Macbeth, hier herrscht Banko“, denn der Witz liegt nur im Gleichklang verschiedener Worte.

Es ist derselbe Witz, der in den alten Kinderfragen spielt: welcher Ring ist nicht rund, welche Weisheit ist unerträglich? etc.

Heutzutage wird über einen mehr oder minder gelungenen Kalauer meist mit dem Rufe „Au“ quittiert.

Wählt sich der Witz nicht den Klang des Wortes, nicht das äußere Kleid desselben, sondern die Bedeutung, den Sinn des Wortes zu seinem Stoff, so nennt man ihn Wortspiel, Bonmot.

In einem Wort treffen oft mehrere Bedeutungen zusammen; das Wortspiel benützt diesen Umstand, um einen komischen Contrast zu schaffen. Das Wortspiel

spielt mit einem einzigen Wort oder mit mehreren Worten gleichzeitig, ja es kann eine ganze Reihe von Worten, wie der Jongleur Metallkugeln, emporwerfen und spielen lassen. Besonders geeignet zum Bonmot ist die französische Sprache, weil der Wortreichtum nicht sehr groß ist, also ein Wort viele Bedeutungen haben muß.

Als Napoleon III. den Orleans bald nach dem Staatsstreich ihre Güter wegnahm, sagte ein Wortspiel von ihm c'est le premier vol de l'aigle.

Ludwig XV. befahl einem witzigen Cavalier, sofort einen Witz zu reifen, und sei es über ihn, den König selbst.

Die Antwort lautete; le roi n'est pas sujet.

Da lag der Witz schon in der Ablehnung, denn sujet heißt ja sowohl Unterthan als Gegenstand, Object.

Von einer Satyre sagt Heine: „Diese Satyre wäre nicht so bissig geworden, wenn der Dichter mehr zu beißen gehabt hätte.“

Hier ist mit der verschiedenen Bedeutung von beißen = verlegen und beißen = essen ein witziges Spiel getrieben.

Das Wortspiel mit mehreren Worten ist dem einfachen Bonmot ganz wesentlich verwandt. Als der berühmte Lustspielbichter Sheridan das englische Unterhaus, das sogenannte Haus der Gemeinen, beleidigt hatte, wurde er gezwungen, kniend Abbitte zu leisten.

Er that es, aber als er sich aufrichtete, wischte er sich mit der Hand die Knie ab und sagte: „Dieses Haus ist doch wirklich recht schmutzig.“

Die Betonung und der Gesichtsausdruck sorgten



lich. Der Mahdi hat auch erklärt, er wolle seine nächste Pilgerfahrt nach Mekka von Kairo aus antreten. Major Kitchener fügt weiter bei: „Ich finde die Lage weit kritischer, als ich bei meiner Ankunft glaubte. Wenn die britischen Truppen nach Suakim und Berber gehen, so können sie Chartum etwa in derselben Zeit erreichen, wo der Mahdi vor Kairo erscheint.“

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt mittheilt, für die römisch-katholische Gemeinde Krasznaházi 200 fl., für die griechisch-katholischen Gemeinden Alsó-Kemethe, Kállo-Semjen, Székely und Székelyvár je 100 fl., für die evangelischen Gemeinden Magyar-Tótfalva 200 fl. und Budó 100 fl. zu Spenden gerufen.

— (Selbstmord einer Kaffeehaus-Cassierin.) Am 15. d. M. hat sich, wie von uns gemeldet, die aus Marburg gebürtige Kaffeehaus-Cassierin Therese Dončarič im Prater zu Wien erschossen. Die „Grazer Zeitung“ weiß über dieses Mädelchen Folgendes zu erzählen: Therese Dončarič war die Tochter eines Eisenbahnbeamten und kam im Jahre 1881 nach Wien, wo sie eine Schwester hatte, und erhielt eine Stelle als Cassierin in einem Kaffeehaus. Am 9. Dezember desselben Jahres führte sie eine traurige Mission in den Leichenhof des allgemeinen Krankenhauses. Es galt die Agnosicierung der Tochter ihrer Quartiersfrau, welche unter den Opfern des Ringtheaterbrandes war. Hier, an der Stätte, wo hundertfaches Unglück zu Hause lag, wo das bleiche Tageslicht auf lange Reihen verkohlter Leichen sah und Menschen mit verweinten, von Angst und Gram entstellten Gesichtern durch die grauenhafte Straße sich drängten, voll Furcht und Hoffnung, dass ihr Blick im nächsten Moment eines ihrer Lieben treffen könnte — hier knüpfte der Roman des unglücklichen Mädchens an, der so tragisch enden sollte. Eine der ihren ähnliche Absicht hatte einen Husaren-Officier hieher geführt, der ihr folgte, als sie aus dem Leichenhof schritt — was weiter kam, ist die alte Geschichte, die ewig sich wiederholt. Das Verhältnis der beiden war intim, obzwar der Officier seiner Geliebten ehrlich sagte, er sehe nicht ab, was für ein gutes Ende die Sache nehmen könnte. Das Mädchen wollte trotzdem von dem Geliebten nicht lassen. Er suchte um seine Transferierung an und wurde nach Temesvár versetzt. Dahin schrieb ihm nun das Mädchen verzweifelte Briefe. „Wenn mich Ferdinand verlässt und nicht schreibt, erschleie ich mich“, sagte das Mädchen zu seiner Quartiergeberin. Und es sollte so kommen. Sorge um ihren Lebensunterhalt war es nicht, was Therese Dončarič in den Tod trieb. Sie hinterlässt sogar ein kleines Vermögen.

— („Volapük.“) Am 26. und 27. August d. J. findet zu Friedrichshafen am Bodensee die erste internationale Versammlung aller Weltsprachefreunde statt, die sich die Pflege, Förderung und Verbreitung der Weltsprache „Volapük“ als einer allgemeinen Verkehrssprache zum Ziel gesetzt haben. „Diese neu erfundene, sehr leicht erlernbare und überaus geistreiche Sprache — so schreibt der Ausschuss des Ersten österreichischen Weltsprachvereines „Volapük“ — soll in allen Staaten und bei jeder Nation neben der eigenen Muttersprache als obligater Lehrgegenstand in den Schulen eingeführt

werden, um folgergestalt für die Zukunft die Correspondenz des Weltverkehrs, des Welt Handels sowie der Weltpost zu erleichtern. Die Idee einer Weltsprache ist eine sehr alte, doch liegt sie erst jetzt, wo sie ein dringendes Bedürfnis geworden ist, in ihrer „wahren, herrlichen Verwirklichung“ vor uns. Die Anhänger der Weltsprache „Volapük“ zählen bereits nach vielen Tausenden auf allen Theilen der Erde und mehrten sich täglich, trotz mannigfacher Hindernisse, die dieser Erfindung, wie jeder wahrhaft großartigen, in den Weg gelegt werden. Anmeldungen zur Theilnahme an dieser Versammlung, bei welcher Gäste sehr willkommen sind, übernimmt der Obmann des Ersten österreichischen Weltsprachvereines „Volapük“, Dr. M. Obhidal, in Wien, Meidling, und erteilt bereitwillig Auskunft über die Weltsprache „Volapük.“

— (Ausstellung schöner Frauen.) Dem Beispiele der Ungarn folgen nun auch die Polen. Dieselben beschloßen, demnächst in Warschau eine Ausstellung der schönsten Frauen ohne Unterschied des Standes und der Nationalität zu veranstalten. Zu diesem Zwecke hat sich bereits ein Comité gebildet, welches gegenwärtig mit der Vorbereitung dieser interessanten Ausstellung beschäftigt ist. Den Exponenten der schönsten Frauen werden Geldbelohnungen, Medaillen und Ehren diplome erteilt.

— (Der Proceß des Stadttheater-Brandes.) In dem von uns gestern erwähnten Proceß des Stadttheater-Brandes in Wien fällt der Gerichtshof das folgende Urtheil: Anna Schiller wird von der gegen sie erhobenen Anklage freigesprochen. Eleonore Meiler wird, da sie mit einer schlecht verschließbaren Laterne hantierte, zu drei Tagen Arrests verurtheilt. Der Feuerwächter Wenzel Magak, welcher insbesondere am 16. Mai von 1/4 1 bis 3/4 3 Uhr den Portier vertrat, wird zu acht Tagen Arrests; der Portier Josef Gartner, weil er den Magak vorschriftswidrig zu Portierdiensten verwendete, zu drei Wochen Arrests verurtheilt. Der Heizer Jakob Bacher, gegen welchen der Staatsanwalt in seinem Schlussantrage von der Anklage zurückgetreten ist, wird infolge dessen freigesprochen. Endlich wird Director Karl v. Bukovics, weil er gegen die zeitweilige Vertretung des Portiers Gartner durch Magak wissentlich keinen Einspruch erhob, ferner daß er den Zuschauerraum durch die Feuerwehr nicht ebenfalls überwachen ließ, nach § 459 und 431 zu 150 fl. Geldstrafe zu Gunsten des Wiener Armenfonds, im Nichteinbringungs-falle zu dreißig Tagen Arrests verurtheilt. Sämmtliche Schuldiggesprochenen werden auch in den Ersatz der Strafkosten verurtheilt. Dr. Neuba meldete namens des Herrn v. Bukovics die Berufung an.

— (Säufers Erwachen.) Verwichenen Sonntag kehrte ein in einer Kellerwohnung in der Brigittenau zu Wien wohnhafter Lumpensammler Namens Wenzel Sykora in einem Zustande von Geistesverwirrung in seine Wohnung heim, wie sie nur eine außergewöhnliche Consumtion von verschiedenen Spirituosen hervorrufen konnte. Ohne sich den Beschwerden des Auskleidens zu unterziehen, streckte er sich auf den Boden hin und versank bald in einen tiefen Schlaf, aus welchem er erst nach fast 24 Stunden erwachte, oder besser gesagt, durch eine äußerst unangenehme, schmerzliche Empfindung in der Gegend seiner Nase erweckt wurde. Er betastete sich, fand seine Finger mit Blut besetzt und ward endlich durch einen eilfertigen Blick in das Trümmern eines Spiegels belehrt, daß ihm während seines kräftigen Schlafes der größere und schönere Theil seiner Nase abhanden gekommen war. Angestellte ärztliche Untersuchungen erhoben es über jeden Zweifel, daß die fehlenden Nasentheile dem Schläfer abgebeissen, theilweise abgefressen worden waren. Wurde nun auch in dieser Weise das Factum sichergestellt, so war man doch lange über den Thäter nicht einig, bis das blutbefleckte Fell einer Raze, der vertrauten Stubengenosin des Lumpensammlers, auf eine verlässliche Spur führte. Es scheint, daß der Trunkenbold sich im Fallen an der Nase verletzt hatte; das Blut lockte die Raze an, und da der Zufall ihr eine so ungewöhnliche Nahrung zugeführt hatte, so scheint sie geglaubt zu haben, von der außerordentlichen Gelegenheit auf's Beste profitieren zu sollen.

— (Erfrorene Fische, die wieder aufleben.) Ein Fischhändler in Salineville erhielt eine Kiste erfrorener Fische aus Cleveland. Sie waren so hart und spröde, daß sie mit großer Vorsicht behandelt werden mußten, um nicht in Stücke zu zerbrechen. Einen verkaufte er einer alten Dame, die ihn mit nach Hause nahm, in einen Eimer mit kaltem Wasser that, damit er nach und nach aufthau. In der Nacht hörte sie ein Plätschern in der Küche. In der Meinung, es sei die Raze, die den Fisch zu bekommen suche, sprang sie aus dem Bett, faßte den Eimer und stürzte in die Küche. Sie fand den Fisch zappelnd und lebendig. Der Fisch hatte, ehe er verpackt worden war, zwei Nächte in der Kälte gelegen und länger als zwei Wochen außerhalb des Wassers zugebracht.

— (Ein eigenthümlicher Proceß), wie er nicht häufig vorkommen dürfte, schwebt gegenwärtig vor der Civilkammer in Mainz. Ende vorigen Jahres verlobte sich ein junger, damals dort wohnender Weinhändler mit einer reichen Erbin. Alle Vorbereitungen

zur Hochzeit waren bereits getroffen, als die Braut plötzlich die Sache rückgängig machte. Infolge dessen strengte der vermählte Bräutigam eine Schadenersatzklage an und forderte die Summe von 10 326 Mark. Ein Vergleich, wobei die Dame sich mit 2500 Mark abzufinden erbot, fand keine Annahme, und so kam der Streit vor Gericht, wobei dem Kläger ein Anwalt gestellt werden mußte, da sich freiwillig keiner dazu fand. Interessant sind die einzelnen Posten, die der Kläger bei der Berechnung des ihm widerfahrenen Schadens aufgestellt hat. Da findet man: Für die Zeit, die er seiner Braut gewidmet, habe er einen Verlust an Erwerb gehabt, den er monatlich auf mindestens 500 Mark veranschlage, für die fünfzehn Monate der Verlobungszeit also auf 2250 Mark; ebenso seien ihm durch seine Verlobung verschiedene Ausgaben entstanden, die er auf monatlich 100 Mark veranschlage, im ganzen also 450 Mark. Für Vergnügungen, die er seiner Braut bereitet, für Geschenke, Bouquets, Photographien, Verlobungsanzeigen, Trinkgelder, Champagner u. werden ebenfalls erhebliche Summen in Anrechnung gebracht. Endlich macht Kläger noch geltend, daß er in der Aussicht auf die zu erwartende Mitgift größere Einkäufe von Wein für sein Geschäft gemacht habe, die er dann nach Aufhebung der Verlobung mit Verlust wieder habe veräußern müssen. Genug, alles in allem habe er die schon oben genannte Summe zu beanspruchen, zumal er durch die Affaire geistig und körperlich reducirt und in seiner Erwerbsthätigkeit gehemmt sei. In der letzten Sitzung der Civilkammer kam der Fall zur gerichtlichen Verhandlung. Das Urtheil steht noch aus.

— (Mißverständnis.) „Weißt du, was mir an deiner Vorgängerin am besten gefallen hat? Das war der große Ernst, der sie nie verließ!“ sagte eine Dame zu ihrem neuen Dienstmädchen. — „Ach,“ erwiderte dieses, „meiner ist auch groß und wird mich auch nicht verlassen, er heißt aber Heinrich.“

— (Schluß folgt.)

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Sanitätsbericht.

(Fortsetzung.)

Häufigste Todesursachen: Tuberculose 26mal, d. i. 27,4 Procent; Lungenentzündung 13mal, d. i. 13,7 Procent; Marasmus 8mal, d. i. 8,4 Procent aller Verstorbenen. Von den zymotischen Krankheiten gaben Croup und Diphtheritis 3mal, Typhus 2mal und Keuchhusten 1mal die Todesursache ab.

Der Dertlichkeit nach starben: im Civilspitale 45, im Elisabeth-Kinderspitale 4, im k. k. Strafhaufe 4, im städtischen Armenhaufe 1, im Siechenhaufe zum heil. Josef 3, in der Stadt und den Vororten 38 Personen.

Letztere vertheilen sich wie folgt: Innere Stadt 11, Petersvorstadt 6, Polana 3, Kapuzinervorstadt 5, Gradiska 4, Krakau 3, Tirmau 1, Karlsstädtervorstadt 1, Gradestydorf 2, Hühnerdorf 0, Moorgrund: Hauptmanca 2.

IV. Aus dem Civilspitale gieng für den Monat März 1884 folgender Bericht ein:

Mit Ende Februar 1884 verblieben in Behandlung . . . . . 446 Kranke, neu aufgenommen wurden im Monate März 1884 . . . . . 384 „

Summe des Gesamt-Krankenstandes . 830 Kranke.

Abfall:  
Entlassen wurden . . . . . 389 Kranke, gestorben sind . . . . . 45 „

Summe des Abfalls . . . . . 434 „

Verblieben mit Ende März 1884 in Behandlung . . . . . 396 Kranke.

Es starben demnach 5,5 Procent vom Gesamt-Krankenstande und 10,3 Procent vom Abfalle.

Von den im Monate März 1884 im Civilspitale Verstorbenen waren 15 Laibacher, d. i. solche, welche von der Stadt aus krank ins Spital kamen, und 29 Nicht-Laibacher, d. i. solche, welche auf dem Lande erkrankten und von dort krank ins Spital kamen.

Den Krankheitscharakter im Civilspitale im Monate März 1884 betreffend, war derselbe folgender:

a) Medicinische Abtheilung: Vorwiegend kamen Herzkrankungen (Klappenfehler), Lungenentzündungen und Lungenkatarrhe, meist bei bestehender Tuberculose, zur Behandlung. Der Krankenstand war Mitte März ein hoher, verminderte sich aber bedeutend gegen Ende des Monats.

In die Beobachtungsabtheilung wurden 5 Kranke, theils Alkoholiker, theils Epileptiker, endlich plötzlich geistesgestört gewordene Personen, aufgenommen, hievon ein Epileptiker gebessert entlassen, 4 Kranke aber im Verlaufe der Beobachtung in die Irrenanstalt transferirt.

b) Chirurgische Abtheilung: Der höchste Krankenstand dieses Monats bezifferte sich auf 119 und fiel gegen Ende des Monats auf 95.

Aufgenommen wurden 83 Kranke, abgegangen sind 105, darunter sind nur 2 Männer und 1 Weib gestorben, — ein äußerst günstiges Resultat.

Unter den Krankheitsformen waren abermals die Verletzungen mit der größten Biffer vertreten, in wei-



terer Linie Knochenkrankungen, Neubildungen, Gelenkserkrankungen.

Es wurden viele Operationen ausgeführt, als: Eine Transfusion mit Kochsalz bei einem Hämophilen; eine Osteotomie des rechten Unterschenkels wegen deformierender Heilung nach einer Fractur; eine Staaroperation, alle mit günstigem Erfolge, und noch andere mehr.

Der Wundverlauf war ziemlich günstig, sporadisch trat Wund-Erysipel auf.

(Schluss folgt.)

— (Eine große Gefahr) droht dem in wirtschaftlicher Beziehung ohnehin arg darniederliegenden Unterkrain. Wie nämlich ein an die hohe Landesregierung gelangtes Telegramm meldet, hat der landwirtschaftliche Wanderlehrer Herr Pirz in einigen Weingärten bei Velika Dolina die Reblaus (Phylloxera vastatrix) entdeckt. Es werden sofort alle Maßregeln getroffen, um ein weiteres Umsichgreifen dieser imminenten Gefahr zu verhindern.

— (Promenade-Musik.) Für die heute nachmittags in Tivoli stattfindende Promenade-Musik wurde folgendes Programm festgesetzt: 1.) Marsch; 2.) Ouverture aus „Martha“ von F. Flotow; 3.) „Wiener Blut“, Walzer von Joh. Strauß; 4.) Duett aus der Oper „Il Masnadieri“ von G. Verdi; 5.) „Abschiedsgruß“, Polka franc. von Melusin; 6.) „So ängstlich sind wir nicht“, Polka schnell aus der Operette „Eine Nacht in Venedig“ von Joh. Strauß.

— (Für Touristen.) Von der Section Eisenkappel des österreichischen Touristenclubs kommt uns folgende Mittheilung zu: „Das Frischau-Haus auf der Südseite des Grintouz (1500 Meter) wird für heuer für den Touristenverkehr am 21. Juni eröffnet werden und bis Ende September geöffnet bleiben. Der daselbst bestellte Wächter verabfolgt während der Saison dauer Flaschenbier, Wein, Thee und Kaffee zu verhältnismäßig billigen Preisen. Die stättliche Frequenz im Vorjahre lässt einen regen Besuch auch für heuer erhoffen.“

— (Renitenz gegen die Wache.) Der Tagelöhner Anton Janzic zog diesertage längs der ganzen Wienerstraße seinen vierräderigen Handwagen auf dem Trottoir. Die Passanten mussten natürlich ausweichen oder wurden unbarmherzig angerannt. Als der auf der Wienerstraße postierte Wachmann dies bemerkte, forderte er den benannten Tagelöhner auf, das Trottoir zu räumen und seinen Wagen auf der hiezu bestimmten Straße weiterzuführen. Anstatt dieser Forderung Folge zu leisten, insultierte Janzic den seines Amtes waltenden Wachmann in einer nicht wieder zu gebenden Weise. Um seinen Namen befragt, verweigerte er nicht nur die Namensnennung, sondern beschimpfte nochmals die Wache. Janzic wurde hierauf für verhaftet erklärt, widersetzte sich zwar auch dieser Amtshandlung, wurde aber schließlich doch auf die Wachtstube gebracht. Nun wird er sich wegen Renitenz und Wachebeleidigung vor dem Gerichte zu verantworten haben.

— (Flüchtiger Verbrecher.) Der, wie wir gestern berichteten, nach verübtem Diebstahl von 200 fl. flüchtig gewordene Schneidergehilfe J. Prepelus aus Laibach wurde in Jüryisch-Feistritz verhaftet und dem Gerichte übergeben.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Vor dem hiesigen Schwurgerichtshof hatte sich vorgestern der Bauer Johann Kern aus Wobiz, Bezirk Stein, wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung zu verantworten. Am 29. Juni vorigen Jahres gerieth der Angeklagte mit dem 27 Jahre alten, wegen schwerer körperlicher Verletzung bereits abgekrachten Jakob Kadivec in Streit, wobei Kern seinem Gegner mehrere so wichtige Schläge versetzte, dass Kadivec infolge dessen das Gehör am linken Ohr verloren zu haben vorgibt. Nach Aussage der Aerzte dürfte Kadivec das Gehör wieder erlangen. Die Geschwornen bejahten einstimmig die auf das Verbrechen der schweren körperlichen Verletzung lautende Frage, und der Gerichtshof verurtheilte infolge dieses Schuldspruches den Angeklagten Johann Kern zu fünf Monaten schwerenerkers und zur Bezahlung von 25 fl. Entschädigung an Jakob Kadivec.

— (Kauferei.) Am 9. d. M. ist zwischen den Brüdern Franz und Johann Jeraj in Wobiz wegen Führung der Hauswirtschaft ein Streit ausgebrochen, der alsbald in eine arge Kauferei ausartete, wobei Johann Jeraj seinem Bruder mit einer eisernen Schaufel auf der linken Kopfseite eine schwere Verletzung beibrachte. — Der Thäter hat sich tags darauf dem k. k. Bezirksgerichte in Stein selbst gestellt.

— (Schadenfeuer.) Am 13. d. M. gerieth auf bisher unbekannte Weise die Stallung des Besitzers Josef T. in Lujnjava in Brand. Der ausdauernden und umsichtigen Leitung der Vörscharbeit ist es zu danken, dass der Brand auf dieses eine Object localisiert blieb. Der Schaden beziffert sich auf 210 fl. Das Gebäude war nicht affecuriert.

— (Sannthal-Eisenbahn.) Sicheren Nachrichten zufolge kommen nächstertage die Bauunternehmer Klemencic und Demuth nach Gili, um die Tracierung der Sannthalbahn zu beginnen. Ob sich die Ausarbeitung des Projectes nur auf das Sannthal beschränken oder aber bis in das Schallthal ausdehnen wird, soll von den in Gili stattfindenden Verhandlungen abhängen.

— (Regiments-Fahnenweihe.) In Görz beging gestern das Infanterie-Regiment Nr. 62 das Fest der Fahnenweihe, zu welchem von Triest aus der Divisions-Commandant FML. Baron v. Rober und der Brigadier Generalmajor Ritter v. Pollini gestern nach Görz gefahren sind. Schon vorgestern Abend fand in Görz feierlicher Empfang der eintreffenden Gäste und eine Beleuchtung des Castells statt, sowie eine Serenade, welche der in Vertretung Ihrer Majestät der Kaiserin bestimmten Fahnenpatzin, Frau Oberst Udrowski, geborenen Baronin Unusik de Gradgrad, gebracht wurde. Gestern früh war große Tagesrevelle mit Musik. Vormittags 9 Uhr hat die Fahnenweihe stattgefunden, um 2 Uhr das Fest-Diner, um 5 Uhr das Mannschafsfest und abends 9 Uhr der Ball.

— (Kurort Grado.) Aus Grado wird uns berichtet, dass die Badesaison daselbst am 15. Juni eröffnet worden ist.

— („Das rothe Kreuz.“) Unter diesem Titel wird vom 1. September d. J. angefangen eine Monatschrift als officiellcs Organ des österreichischen patriotischen Hilfsvereins am Ersten jeden Monats in einer Auflage von 25 000 Exemplaren erscheinen. Ein officieller und geschäftlicher Theil wird die das „Rothe Kreuz“ berührenden Erlasse des Kriegs- und Landesvertheidigungs-Ministeriums, Rundmachungen der Bundesleitung und der Hilfsvereine enthalten, die Angelegenheiten der Veteranenvereine in ihren Beziehungen zum Rothen Kreuz besprechen und in Original-Berichten aus allen Ländern eine Uebersicht der Entwicklung aller bestehenden Gesellschaften vom Rothen Kreuz vorführen. Eine „Sprechhalle“ wird den Erörterungen von völkerrechtlichen, militär-ärztlichen, hygienischen und Vereinsfragen eröffnet sein, und eine „Lesehalle“ wird Gedichte, Novellen und historische Aufsätze bringen. Die redactionelle Leitung ist den bewährten Händen des Regierungsrathes Josef R. v. Weilen anvertraut.

— („Aus den Papieren eines Vertheidigers.“) Unter diesem Titel lässt Dr. Julius Roszjek im Verlage der Buchdruckerei Karl Huber in Graz eine 64 Seiten starke Broschüre erscheinen, in welcher der Verfasser, der sich als Vertheidiger in weiten Kreisen eines großen Rufes erfreut, fünfzehn Criminalprocesse nicht bloß für die Juristenwelt, sondern auch für das große gebildete Publicum in feuilletonistischer Weise behandelt. Es sind Straffälle, vom psychologischen und vom Standpunkte der Vertheidigung hochinteressant, welche unter Hinweis auf einschlägige Gesetze und die Fachliteratur spannend erzählt werden und in dieser Bearbeitung eine Bedeutung gewinnen. Namentlich Richter, Anwälte und Advocaten dürften das seinem ganzen Inhalte nach vielfach anregende Buch sehr befriedigt aus der Hand legen.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Klagenfurt, 18. Juni. Hier eingelangten Nachrichten zufolge wird Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf zur feierlichen Eröffnung des Museumsgebäudes „Rudolfinum“ am 15. Juli nach Klagenfurt kommen.

Budapest, 18. Juni. Bei den Reichstagswahlen wurden bisher 224 Liberale, 57 gemäßigt Oppositivnele, 67 Unabhängige, 17 Antisemiten, 16 Nationalisten und 11 Parteiloze gewählt.

Agram, 18. Juni. Minister Kállay ist hier mit dem Sectionsrath Asboth eingetroffen und reist heute über Sissef und Novi nach Bosnien weiter, um sich über Bihač, Banjaluka und Travnik nach Sarajevo zu begeben. In der Begleitung des Ministers befindet sich auch der kroatische Abgeordnete Guntovic.

Berlin, 18. Juni. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die königlichen Erlasse, betreffend die Ernennung des Kronprinzen zum Präsidenten und des Fürsten Bismarck zum Vice-Präsidenten des Staatsrathes, sowie das Verzeichniss von 71 neuernannten Mitgliedern desselben.

Paris, 18. Juni. Die „République Française“ meldet, Frankreich und England sollen als Basis des Abkommens inbetreff der Neutralisation des Suez-Canals die Depesche Earl of Granville's vom 3ten Jänner 1883 angenommen haben. — Der hiesige portugiesische Minister bestätigte in einer Unterredung mit einem Journalisten, dass Portugal geneigt sei, bedeutende Concessionen zu machen, und dass es proponieren werde, der Congo-Commission einen internationalen Charakter zu geben, indem nach dem Muster der Donau-Commission alle Nationen, welche ein Interesse in Central- und Südafrika haben, zugelassen werden sollen. Der Minister erklärte, Portugal habe keineswegs eine Gebietsvergrößerung im Auge und wolle nur seine Rechte erhalten.

Brüssel, 18. Juni. Ein königliches Decret löst den Senat auf und setzt die Neuwahlen auf den 8ten Juli an.

Brüssel, 18. Juni. Die Kammern wurden auf den 22. Juli einberufen.

London, 18. Juni. Das Unterhaus setzte gestern die Einzelberatung der Reformbill fort. Das von der Regierung angenommene Amendement Fowler,

wonach die Bill am 1. Jänner 1885 in Kraft treten solle, wurde mit 256 gegen 130 Stimmen angenommen. Die Debatte wurde hierauf vertagt.

London, 18. Juni. Den „Daily News“ zufolge hätten England und Frankreich gestern den Mächten die zwischen ihnen getroffene Vereinbarung betreffs Egyptens mitgetheilt.

Sofia, 18. Juni. Die Kammer wurde auf den 25. Juni alten Stils zu einer außerordentlichen Session nach Tirnovo einberufen.

## Volkswirtschaftliches.

Rinderpest in Rumänien. Laut telegraphischer Mittheilung des k. ungarischen Ackerbauministeriums ist infolge des Ausbruches der Rinderpest in Rumänien gegen dieses Land die Grenzsperrc verhängt worden.

Österreichisch-ungarische Bank. Stand vom 15. Juni: Banknoten-Umlauf 348 311 000 fl. (— 490 000 fl.), Silber 124 988 000 fl. (— 38 000 fl.), Gold 64 282 000 fl. (— 4000 fl.), Devisen 15 277 000 fl. (+ 20 000 fl.), Portefeuille 126 519 000 fl. (unverändert), Lombard 33 323 000 fl. (— 124 000 fl.), Hypothekendarlehen 88 163 000 fl. (— 50 000 fl.), Pfandbriefumlauf 84 829 000 fl. (+ 15 000 fl.)

Projectirte Localbahn von Wobou über Sauerbrunn nach Rohitsch. Die Bauunternehmer und Ingenieure Eduard Ferdinand Klemenstevics und Karl von Demuth haben ein generelles Project für eine von Wobou zwischen den Stationen Bölttschach und Ponigl der Südbahngesellschaft über Sauerbrunn nach Rohitsch zu führende Localbahn dem k. k. Handelsministerium vorgelegt. Dieses vom technischen Standpunkte im allgemeinen als zur Ausführung geeignet befundene Project wurde unter dem 30. Mai der k. k. Statthalterei für Steiermark mit der Aufforderung übermittlel, bezüglich desselben die Tracen-Revision einzuleiten. Die 23,572 Kilometer lange Linie zweigt in Kilometer 320,0/5 nächst Wobou, zwischen den Stationen Bölttschach und Ponigl der Strecke Wien-Triest der Südbahngesellschaft ab, zieht in vorwiegend südöstlicher Richtung, dem Seitenthale des Meslinbach-Thales folgend und die Ortschaften Lemberg und Lesche berührend, längs der von Bölttschach nach Rohitsch führenden Straße über Sauerbrunn nach Rohitsch, woselbst die Tracé vorläufig endet. Die effectiven Baukosten sind mit 1200 700 fl., d. i. 50 877 fl. per Kilometer, veranschlagt.

Laibach, 18. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 16 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (30 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Wrt.	Wrt.		Wrt.	Wrt.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	7 80	8 58	Butter pr. Kilo	—	85
Korn	5 53	6 47	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	5 3	5 38	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	3 25	3 32	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfrucht	—	6 70	Kalbsteisch	—	56
Heiden	5 53	5 77	Schweinefleisch	—	70
Hirse	5 36	5 73	Schöpfenfleisch	—	40
Kukuruz	5 40	5 61	Hähnchen pr. Stück	—	40
Erbsen 100 Kilo	2 59	—	Tauben	—	18
Linzen pr. Hektolit.	8 50	—	Heu 100 Kilo	—	2 5
Erbsen	8 50	—	Stroh	—	1 78
Fisolen	9	—	Holz, hartes pr. Klafter	—	7
Rindschmalz Kilo	—	96	— weiches	—	4 50
Schweinschmalz	—	80	Wein, roth, 100 Lit.	—	24
Speck, frisch	—	60	— weißer	—	20
— geräuchert	—	74			

## Angefommene Fremde.

Am 17. Juni.

Hotel Stadt Wien. Felle, Bart und Ziegler, Reisende, Wien. — Bojardi, Staatsanwalt; Plentl, Gohler und Janst, Reisende, Graz. — Graf Lazansky, k. k. Rittmeister, sammt Gemahlin, Grundhof. — Jeger sammt Frau, Gurkteld. — Pettsche, Kaufmannsgattin, sammt Tochter, Laas. — Baron Rothschild, Gutsbesitzer, Smeret. Hotel Elephant. Bodnitscher, Kaufm., Wien. — Jurischowitz, Kaufm., Graz. — Molnar, Agent, Fünfsirchen. — Dollazzi, Loitsch. — Bilar, Besitzer, Poddobu. — Schweiger Mathilde, Bezirksarzts Wittve, Laas. Kaiser von Oesterreich. Spongia, Med.-Doctor, Rovigno. — Malihnoics, k. k. Verpflegs-Feldwebel, Graz.

## Verstorbene.

Den 17. Juni. Anna Cesar, Arbeiterstochter, 7 Tage, Am Brühl Nr. 27, Traisen. — Otto Huber von Otróg, penj. Landesregierungs-Official, 60 J., Römcrstraße Nr. 20, Gehirnschlag. — Franz Dome, Gastwirt, 43 J., Petersstraße Nr. 3, Chron. Lungentuberculose.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 m. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
17.	U. 11.	734,50	+ 6,4	windstill	Rebel	—
18.	2 „	733,45	+ 14,0	SW. schwach	bewölkt	0,00
9 „	U. 6.	734,37	+ 10,1	NW. schwach	theilw. heiter	—

Morgens Nebel, dann bewölkt, zwischen 1 und 2 Uhr Gewitterwolken in West; nachmittags etwas windig, sehr kühl. Das Tagesmittel der Wärme + 10,2°, um 8,3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 50 Kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 Kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fedl. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.



